

# Werner Finck und die geistige Berieselung

Die Film-Wochenschauen werden im allgemeinen keiner Kritik unterzogen. Hier soll eine Ausnahme gemacht werden, da die „Neue deutsche Wochenschau“ darum gebeten hat.

Die „Neue deutsche Wochenschau“ hatte ihre Silvester-Ausgabe auf einen (durchaus nicht unkritischen) Jahresrückblick abgestimmt. Der Chefcurt war die wichtigste Person gewesen. Er hatte Ausschnitte aus dem politischen und unpolitischen Geschehen gewählt und sie Werner Finck, dem Kabarettisten, zur „Besprechung“ übergeben. Es war ein Wagnis, daß es gelungen sei, getraue ich mich nicht zu bejahen.

In Vorberichten seitens der Produktion wurde lobend hervorgehoben, daß Finck bei der geistigen Ur-Berieselung der einzelnen Filmschnitte ebenso spritzig-intuitiv wie technisch nahtlos genau gearbeitet habe. Das gab bereits ein wenig zu denken, denn im allgemeinen will das Zeit-Maß nicht so recht zum Geist-Maß stimmen. Immerhin konnte es bei einem so versierten Causseur einmal gelingen. Aber es ist dann doch nicht gelungen, wie der inzwischen gezeigte Streifen bewies.

Es lohnt, die Ursachen für solches Daneben-gelingen zu erforschen, und da will mir zunächst scheinen, daß das Allzuflüchtige des Gelegenheitsfilms sich einer genauen kommentarischen „Besprechung“ entzieht, und zwar mit einer gewissen Boshaftigkeit, die dem Causseur das Nachsehen läßt. So gelang es denn auch

Werner Finck nicht, den genau richtigen Moment zur Ansprechung seines Objekts zu erwischen, möchte er seine geistigen, ironischen oder nach tieferer Bedeutung zielen den Armbrustpfeile nun vorher oder nachher abschnellen. Das weg-gallopiere Ziel wurde von Fincks Pfeil nie getroffen.

Dann aber die Kluft zwischen der Simpelhaftigkeit des Geschauten und der Doppeldeutigkeit des Worts! Man darf es wohl einem „einfachen“ Publikum nicht zumuten, ununterbrochen zwischen der zweiten Dimension der Leinwand und der unendlichen Dimension des Geistes hin- und herzupendeln, dazu noch zwischen Auge und Ohr. Schwer wie Elei aber fiel hier noch ins Gewicht, daß Finck, der ein Intellektueller ist, seinem Rufe zufolge ununterbrochen geistreich „zu sein hat“, was ihm selbst schon ein wenig schwer fallen dürfte, noch unendlich viel schwerer aber wird es dem Publikum fallen, das zu schnell intuitiv Erschützte aufzufassen. Es war denn auch leicht festzustellen, daß die Worte des Sprechers das Publikum meist nicht erreichten.

Die von der Produktion so gelobte „flinke, zeitgerechte“ Arbeit des Causseurs hatte bewirkt, daß seine Kommentare höchstens das geworden waren, was man mit „Maßkonfektion“ zu bezeichnen pflegt. Darüber hinaus hörte man einiges (wie z. B. die „nackten Tatsachen“), das aus Großmutter Plünkenkasten entnommen und nicht einmal übergebügelt worden war. Wer nun aber die Großzügigkeit

besessen hatte, dem gern gehörten Finck-Gesang zu lauschen, der also gewissermaßen sein Ohr vor die Augen rangiert hatte, mußte zu seiner Betrübnis feststellen, daß ihm von der Wochenschau nur windige Fetzen im Gedächtnis geblieben waren. Also auch der Wohlgesinnte blieb „irgendwie gehälf tet“ zurück und von Genuß . . . keine Spur.

Die Zeit — man sieht es nirgendwo besser als in einer Film-Wochenschau — eilt; sie zerrißt uns zwischen den Fingern. Sie bläst uns was, wenn wir sie im Zerrinnen „besprechen“ wollen. Wie unendlich viel besser waren da die „Herrlichen Zeiten“ Neumanns. Es dürfte wahrscheinlich so sein, daß man eine vergangene Zeit, die man noch einmal einfangen will, zunächst einmal neu dichten muß, daß man noch einmal in sie zurücktauchen, in ihr leben muß, um sie im Begreifen ironisch oder wehmütig kommentieren zu können (wobei sich der Refrain als geeignetes Kunstmittel anbietet). Werner Finck, bestätigen wir es ihm noch einmal, hat sich mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln bemüht, uns schnell noch eine (seine!) geistige Stellungnahme — durch scharfe Spritzen — einzupfen . . . zu spät, zu spät! Diesmal hatte das Verdienst ein anderer, der Mann mit der Schere, der Cutter. Seine silvesterlichen Film-Schnittchen waren gut gewählt, sprachen für sich und waren . . . fertig und fix. Er war es, der diesmal durch den Fincken-Schlag gestört wurde.